

39. VDBUM Großseminar

23. bis 27. Februar 2010 Maritim-Hotel Braunlage

PRESSEINFORMATION 6/2010

Referat von Frank Dupré, ZDB und FIEC

Die europäische Bauwirtschaft im Spannungsbogen zwischen Wirtschaftskrise und neuen Chancen im Umwelt- und Energiebereich

(es gilt das gesprochene Wort)

Die Krise als Chance

Die Lage in den wichtigsten Baumärkten

Wer verfolgt welche Strategie?

Dipl.-Kfm. Frank Dupré, Vizepräsident des Verbandes der europäischen Bauwirtschaft (FIEC) und Vizepräsident Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) reflektiert im Eröffnungsblock die Situation der europäischen Bauwirtschaft.

Die europäische Bauwirtschaft ist in Summe von der Wirtschaftskrise genauso betroffen wie die deutsche Bauwirtschaft. Die Krise wirkt sich in den einzelnen Staaten Europas jedoch höchst unterschiedlich aus. Wie stellt sich die Lage in den wichtigsten Baumärkten Europas dar? Welche Strategien verfolgen die einzelnen Länder zur Beseitigung der Krise? Und: Welche Chancen erwachsen aus der europäischen und nationalen Umweltpolitik für die Bauwirtschaft insgesamt wie auch für Innovationen, für die Infrastruktur und für den Klimaschutz? Diesen Fragen möchte ich nachgehen und versuchen, Antworten zu geben.

39. VDBUM Großseminar 2010

Der Rückgang der Bautätigkeit in Europa in den Jahren 2008 und 2009 wird der wohl dramatischste Einbruch der letzten Jahrzehnte werden. 2009 dürfte nicht einmal mehr das Niveau des Jahres 2005 erreicht werden. Die Schwäche der europäischen Bauwirtschaft resultiert hauptsächlich aus der negativen Entwicklung in einigen westeuropäischen Ländern sowie in Ungarn. So wird z. B. in Spanien ein Rückgang um minus 16,5 % in 2009 erwartet. In Irland werden 2009 die Bauinvestitionen um ein Sechstel schrumpfen, nachdem in 2008 bereits ein Rückgang um rund 20 % zu verzeichnen war. Einen wirklich positiven Wert weist 2009 lediglich Polen auf (+ 8 %), gefolgt von Tschechien (+3,5 %) und der Slowakei (+ 2 %). Von den fünf größeren westeuropäischen Ländern erwartet Frankreich ein Plus von 2 %, Deutschland und Großbritannien eine Stagnation. In Spanien und Italien dürfte sich der Rückgang fortsetzen. Dabei ist der Wohnungsbau von der Baukrise besonders stark betroffen. Hier ist die Nachfrageschwäche besonders ausgeprägt. Die hohen Fertigstellungszahlen im Wohnungsbau sind vorerst vorbei; diese waren insbesondere durch die Entwicklung in Deutschland nach der Wiedervereinigung bzw. in Spanien, wo die Fertigstellungszahlen von 220.000 im Jahr 1993 auf fast 800.000 im Jahr 2007 geklettert sind, geprägt. Deutschland erreichte mit etwas mehr als zwei Fertigstellungen je 1.000 Einwohner in 2007 und in 2008 nicht einmal mehr die Hälfte des europäischen Durchschnittswertes von rund fünf bis sechs. Der Tiefbau wird in den nächsten Jahren die mit Abstand beste Entwicklung aufweisen. Für die Jahre 2010 und 2011 wird für ein durchschnittliches Wachstum in diesem Segment von 3,5 % erwartet. Dabei dominieren Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur die Tiefbaumaßnahmen: Knapp 60 % entfielen darauf. Dabei lag der Straßenbau mit einem Anteil von 38 % an der Spitze, gefolgt vom Eisenbahnbau mit rund 13 %. Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Baukonjunktur in Europa wesentlich beeinflusst und ist maßgeblich für den in 2009 erwarteten dramatischen Einbruch der Bauvolumina verantwortlich. Vor diesem Hintergrund haben bereits im Jahr 2008 so gut wie alle europäischen Länder angekündigt, staatliche Programme zur Stimulierung der Konjunktur und des Wachstums aufzulegen.

Konjunkturprogramme in Europa

So hat die EU-Kommission Ende November 2008 ein Konjunkturpaket über 200 Mrd. Euro verabschiedet, das etwa 1,5 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Gemeinschaft entspricht. Die Länder sollten 1,2 % bereitstellen, circa 30 Mrd. Euro (0,3% des BIP) werden aus EU-Mitteln finanziert. Im Juni 2009 zeigte ein Bericht der Europäischen Kommission, dass sich die Maßnahmen zur Konjunkturankurbelung in der EU auf insgesamt 2,1% (1,8% durch die Länder, 0,3% aus EU-Mitteln) des BIP summieren und somit den ursprünglichen Richtwert

39. VDBUM Großseminar 2010

noch deutlich übersteigen. Zusätzlich schlagen die automatischen Stabilisatoren (wie Effekte im Rahmen des progressiven Steuersystems und Arbeitslosengelder) mit 3,2 % zu Buche. Insgesamt ergibt sich eine finanzpolitische Unterstützung innerhalb der EU 2009 und 2010 von rund 5 % des BIP oder 600 Mrd. Euro. Nachdem zunächst ein gesondertes, umfangreiches Maßnahmenpaket zur Stützung der Volkswirtschaften in Osteuropa seitens der Staats- und Regierungschefs der EU Anfang März abgelehnt wurde, stockten sie mit dem Frühjahrsgipfel am 18./19. März 2009 den Finanzrahmen für in Zahlungsschwierigkeiten steckende, osteuropäische Mitgliedsstaaten von 25 Mrd. Euro auf 50 Mrd. Euro auf. Mitte März 2009 billigten sie ein Paket in Höhe von 5 Mrd. Euro zur weiteren Konjunkturbelebung. Allerdings sollen nur Projekte Berücksichtigung finden, die schnell umgesetzt und noch 2009 bzw. 2010 mit erheblichen Investitionsaufwendungen verbunden sind. Die Summe wird aus EU-Haushaltsgeldern aufgebracht. 1 Mrd. Euro ist für den Ausbau der Breitbandnetze und ländliche Entwicklungsprojekte vorgesehen. Rund 4 Mrd. Euro sollen auf Energieprojekte entfallen, 1,4 Mrd. Euro davon auf den Ausbau von Gasverbindungen. Für den Bau der Nabucco-Pipeline werden im Rahmen des Pakets 200 Mio. Euro bereitgestellt. Die Errichtung von Offshore-Windparks in der Nord- und Ostsee soll mit 515 Mio. Euro gefördert werden. Für Pilotprojekte in der Kohlendioxidspeicherung sind rund 1 Mrd. Euro vorgesehen. Nach vielfältigen Stützungsmaßnahmen für Banken, die teilweise auch noch ausgebaut werden, haben die einzelnen Länder darüber hinaus Konjunkturprogramme aufgelegt, um den Folgen der Krise entgegenzuwirken. Schwerpunkt ist hierbei die Infrastruktur. Da in diesem Bereich vor allem der Staat investiert, werden in den nationalen Haushaltsplänen viele neue Projekte angestoßen und geplante Vorhaben vorgezogen, um die Konjunktur zu stützen.

Das **Vereinigte Königreich**, das als eines der ersten Länder von der Immobilienkrise betroffen war und in diesem Jahr mit einem Rückgang des BIP von bis zu 4,3 % rechnen muss, hat ein Konjunkturprogramm über rund 25 Mrd. Euro aufgelegt. Damit soll vor allem die Senkung der Mehrwertsteuer vom 1.12.2008 bis Ende 2009 von 17,5 auf 15% finanziert werden. Für rund 3,5 Mrd. Euro sollen Infrastrukturprojekte vorgezogen werden. Allerdings umfassen die Investitionsprogramme, die außerhalb des Konjunkturprogramms schon länger geplant sind, ein Vielfaches dieser Summe. Am Flughafen Heathrow ist der Bau einer dritten Landebahn sowie eines sechsten Terminals im Umfang von 10 Mrd. Euro geplant. Außerdem sollen circa 6,7 Mrd. Euro in den Ausbau und die Ausbesserung des nationalen Fernstraßen- und Autobahnnetzes fließen. Für die Olympischen Spiele 2012 in London sind Investitionen in Höhe von über 10 Mrd. Euro veranschlagt.

39. VDBUM Großseminar 2010

Auch Deutschlands Haupthandelspartner **Frankreich** will im Rahmen seines Konjunkturpaketes über 26 Mrd. Euro in 1.800 Projekte investieren, die umgehend umgesetzt werden sollen. Die fünf großen öffentlichen Versorger werden 4 Mrd. Euro aufwenden, in der Transportinfrastruktur werden 870 Mio. Euro und für die Restauration des Kulturerbes weitere 620 Mio. Euro verausgabt. Hinzu kommt das Umweltprogramm (Grenelle), das von 2009 bis 2020 Investitionen von über 440 Mrd. Euro vorsieht: „Hauptbrocken“ in diesem Maßnahmenkatalog bilden die thermische Renovierung von Altbauten, Sozialwohnungen und öffentlichen Gebäuden (192 Mrd. Euro), Erneuerbare Energien (115 Mrd. Euro), der Schutz von Biodiversität und Gewässern (23 Mrd. Euro) sowie die energetische Verbesserung von Neubauwohnungen (13 Mrd. Euro).

Spanien bekämpft die Krise gleich mit mehreren Konjunkturpaketen. Von den insgesamt vorgesehenen rund 40 Mrd. Euro sollen auch Investitionen in die Infrastruktur sowie den Wohnungsbau vorgenommen werden. Darüber hinaus sieht der strategische Infrastruktur- und Transportplan "PEIT" massive Investitionen bis 2020 in Höhe von 250 Mrd. Euro vor.

In **Schweden, Dänemark** und **Portugal** steht der Ausbau der Transport- und Verkehrsinfrastruktur im Vordergrund und wird mit Milliardeninvestitionen vorangetrieben. Auch der Energiesektor und der Bereich der Erneuerbaren Energien stehen in vielen Ländern im Fokus.

Irland hat infolge der schlechten Haushaltsfinanzlage kein zusätzliches Programm aufgelegt, will jedoch an seinem National Development Plan (NDP) festhalten, der sich seit 2007 vor allem auf den Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur konzentriert und massive Investitionen bis 2013 von 184 Mrd. Euro vorsieht.

Italien hat ein umfangreiches Infrastrukturprogramm im Wert von rund 80 Mrd. Euro für 2009 und 2010 aufgelegt. 16 Mrd. Euro sollen in den Ausbau der Infrastruktur fließen, unter anderem in den Autobahnbau. Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des erdbebengeschädigten Gebiets um L'Aquila in den Abruzzen sind weitere Auftragschancen zu erwarten. Die italienische Regierung hat im Mai 8,5 Mrd. Euro für die vom Erdbeben betroffene Region zur Verfügung gestellt.

Besonders hart traf die weltweite Finanz- und Konjunkturkrise die Staaten in **Osteuropa**. Nach Jahren hoher wirtschaftlicher Dynamik brach das Bruttoinlandsprodukt in fast allen Ländern dramatisch ein. Im Sog des neuen Abwärtstrends befanden sich unter anderem die Baltischen Staaten, aber auch Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die Slowakische Republik. Auch für

39. VDBUM Großseminar 2010

Russland und die Ukraine wurden die Prognosen weiter deutlich nach unten korrigiert. Dabei gefährden die Auswirkungen der Talfahrt immer mehr die außenwirtschaftliche Stabilität einzelner Staaten. Dabei setzen die Länder in Mittel- und Osteuropa verstärkt auf milliardenschwere Infrastrukturprojekte. In den neuen Mitgliedsstaaten der EU ist deren Finanzierung überwiegend durch die europäische Staatengemeinschaft und Kredite internationaler Finanzinstitute gesichert. Dem Wert nach stellen Verkehrsprojekte an den Konjunkturlösungen für die Bauwirtschaft in den einzelnen Ländern den größten Anteil.

Der **slowakische** Staatshaushalt zum Beispiel sieht inklusive EU-Fördermittel 2009 bis 2011 jährlich über 2,0 Mrd. Euro für Neubau, Reparatur und Wartung von Autobahnen, Straßen und Eisenbahnstrecken vor. In den Ausbau und die Modernisierung des Bahnnetzes in **Kroatien** sollen bis 2012 über 2,5 Mrd. Euro fließen, davon etwa 335 Mio. Euro noch in diesem Jahr. Hohe Fördersummen aus Brüssel stehen aber auch für andere Infrastrukturbereiche zur Verfügung, so zum Beispiel für die Abfallwirtschaft und den Bau von Kläranlagen. Allein für die Wasserversorgung und die Behandlung von Abwässern in **Rumänien** sollen bis 2015 Vorhaben mit einem Wert von rund 3,3 Mrd. Euro auf den Weg gebracht werden. Auch in anderen neuen EU-Mitgliedsstaaten gibt es einen hohen Bedarf an Umwelttechnik. In Bewegung ist in den mittel- und osteuropäischen Ländern der Markt für erneuerbare Energien mit vielen Projekten für Solarkraft, aber auch Wasserkraft, Biogas und Biomasse. In der **Tschechischen Republik** besonders angeschoben werden sollen die Energieeffizienz von Gebäuden sowie die Umrüstung auf moderne Heiz- und Warmwassersysteme. Auch die skandinavischen Regierungen setzen in Teilen auf Konjunkturprogramme:

Finnland realisiert ein Konjunkturprogramm in der Größenordnung von 2 Mrd. Euro, **Schweden** investiert 3,1 Mrd. Euro. Norwegen und Dänemark planen keine zusätzlichen Investitionen.

Meine Damen und Herren, diese Zahlen belegen eindrucksvoll, wie sich die Volkswirtschaft Europas gegen die globale Wirtschafts- und Finanzkrise stemmt. Berücksichtigt man, dass ein großer Teil der geplanten Baumaßnahmen erst mit einer zeitlichen Verzögerung baurelevant werden dürfte, so werden viele Milliarden dieser Programme wohl erst in 2010 investiert werden. So könnte es geschehen, dass wir nach einigen negativen Prognoseüberraschungen für 2008 und 2009 in diesem Jahr eine positive erleben können.

39. VDBUM Großseminar 2010

Welche Chancen erwachsen aus der Krise sowie aus der Klimaschutzpolitik für die Zukunft?

Die EU-weit geplanten, vergleichsweise hohen Investitionen in die Infrastruktur bieten der europäischen Bauwirtschaft gute Entwicklungsperspektiven. Ich denke, das haben die dargestellten Investitionsabsichten der einzelnen europäischen Staaten verdeutlicht. Innovative deutsche Bauunternehmen, die zuallererst im Mittelstand zu finden sind, finden auf den europäischen Märkten gute Potenziale vor. Diese gilt es, zu nutzen. Meine Damen und Herren, ein zweiter Aspekt ist mir für diesen Vortrag aufgegeben worden: nämlich die Chancen aufzuzeigen, die aus der Klimaschutzpolitik Europas resultieren. Und diese sind schon allein angesichts eines Gebäudebestandes, der zu zwei Dritteln sanierungsbedürftig ist, enorm: Denn 40 % des gesamten CO₂-Ausstoßes resultieren aus Heizung und Warmwasserbereitung im Gebäudebestand. D. h.: Sanierung und Modernisierung – nicht nur im Wohnungsbau – werden weiter Marktanteile dazugewinnen. Schon heute machen sie in Deutschland mehr als 70 % der Wohnungsbauinvestitionen aus. Das Förderprogramm zur energetischen Sanierung des Gebäudebestandes hat wichtige Anreize im Sanierungsmarkt gesetzt. Aber – das haben die vergangenen fünf Jahre seit Bestehen des Programms gezeigt – die Anreize sind nicht stark genug, um den CO₂-Ausstoß deutlich zu verringern und den Klimaschutz wirklich voranzubringen. Zu hoch sind die Kosten einer energetischen Gesamtanierung, zu niedrig die Rendite für Vermieter wie Eigennutzer. Hier brauchen wir im Interesse einer nachhaltigen Klimaschutzpolitik wesentlich stärkere Anreize: Nur so kann das Sanierungstempo deutlich erhöht und nur so erreichen wir eine umfassende Sanierung unserer Gebäudebestände. Diese wiederum ist Voraussetzung dafür, dass Deutschland die von der Bundesregierung gesetzten Klimaschutzziele erreichen kann. Mögliche Maßnahmen reichen von der Dämmung, dem Austausch der Fenster, dem Einbau moderner Heizungsanlagen bis hin zu energiesparenden Fassadenkonstruktionen. In diesem Geschäftsfeld sehen wir für die Bauwirtschaft ein wesentliches Wachstumspotenzial. Die Modernisierung von Wohnungen und Häusern betrifft aber nicht nur die energetische Sanierung. Es geht auch um Raum erweiternden Dachausbau, um Anbauten oder um barrierefreie Umbauten für die ältere Generation. Der Bestandsbau ist ein wichtiges Segment am Bau, das Anlass zur Hoffnung bietet. Die energetische Modernisierung des Gebäudebestandes weist ein erhebliches Innovationspotential nicht nur in Form neuer Dämmmaterialien und weiterer technischer Innovationen, sondern auch durch ganzheitliche Ansätze eines ökologischen Stadumbaues auf.

39. VDBUM Großseminar 2010

1. Dämmstoffe

Lassen Sie mich zunächst auf das Innovationsfeld neuer Dämmstoffe zu sprechen kommen. Wir haben in der jüngeren Vergangenheit bereits die Weiterentwicklung insbesondere von Kunstschaum-Dämmstoffen erlebt, deren Wärmeleitfähigkeiten binnen eines Jahrzehnts nahezu halbiert wurden. Das bedeutet, dass wir heute bei derselben Dämmstoffdicke mit High-Tec-Dämmstoffen fast das Doppelte an Wärmedämmung der Gebäudehülle gegenüber den bisherigen Dämmstoffen erzielen. Einen weiteren Sprung in der Dämmstofftechnik stellen zweifelsohne die Vakuumisulationspaneele dar, deren Dämmvermögen das konventioneller Dämmstoffe um das Fünf- bis Sechsfache übersteigt. Wir sind uns sicher, dass die Entwicklung im Dämmstoffbereich noch längst nicht abgeschlossen ist und wir auch im Bereich der Hochleistungsdämmstoffe eine Weiterentwicklung einer Wirtschaftlichkeit in nächster Zukunft erleben werden.

2. Photovoltaik, Solarthermie, Geothermie

Weitere Innovationen erleben wir bei der Einbindung von Technologie zur Energiegewinnung oder Gebäudetemperierung in die Fassade. Durch die Integration dünnschichtiger, flexibler Photovoltaikmodule in Wärmedämm-Verbundsysteme wird zukünftig eine wirtschaftliche Erzeugung von Solarstrom auch im Fassadenbereich möglich sein. Bereits praktisch wird derzeit im Saarland eine außenliegende Warmwasser- Wandflächenheizung für die energetische Altbaumodernisierung erprobt. Die Heizschlangen werden auf der Außenwandoberfläche montiert und durch ein Wärmedämm-Verbundsystem vor Wärmeverlusten geschützt. Die Wandflächenheizung kann somit ohne Arbeiten in bewohnten Wohnungen installiert werden. Dieses Heizsystem eignet sich hervorragend zur Basistemperierung von Wohnungen in Verbindung mit Solarthermie- oder Geothermieanlagen. Bei der Einsparung von Energie durch eine bessere Wärmedämmung der Gebäude und Integration technischer Installationen handelt es sich jedoch nur um eine Seite der Medaille, wenn es gilt, die energieeffiziente und ökologische Modernisierung unserer Städte zu beschleunigen. Die andere Seite der Medaille stellen die großen CO₂-Einsparpotenziale im Bereich der optimierten Energieerzeugung, in Verbindung mit einer intelligenten Energieverteilung dar. Die intensive Nutzung erneuerbarer Energien erfordert ein Umdenken von der gebäudeweisen energetischen Modernisierung auf die energetische Vernetzung von Gebäudeblöcken, Stadtquartieren oder ganzen Stadtteilen. Durch Nahwärmesysteme, die viele einzelne Verbraucher vernetzen, kann eine Verstetigung des Energiebedarfs erreicht werden. Erst durch solche Vernetzung können die Potenziale der Solarthermie zur Heizung

39. VDBUM Großseminar 2010

und Warmwassererzeugung wirklich ausgeschöpft werden. Hierbei gilt es, auch die in Spitzenzeiten der Sonneneinstrahlung erzeugte Überschusswärme möglichst effizient zu speichern. Dazu bieten sich zentrale Erdwärmespeicher zur Speicherung der Wärmeerträge der einzelnen Solarkollektorflächen an. Die Wärmedämmung dieser Erdwärmespeicher kann wiederum in Form einer aktiven Wärmedämmung aus Erdwärmekollektoren, die dem angrenzenden Boden die aus dem Erdwärmespeicher freigesetzte Wärme über eine Wärmepumpe entziehen, erfolgen. Die so gewonnene und gespeicherte solare Wärme kann den Warmwasserbedarf sowie einen wesentlichen Anteil am Heizwärmebedarf abdecken. Neben der Solarthermie setzt sich zunehmend auch die oberflächennahe Nutzung der Geothermie als innovatives Verfahren zur Wärmeerzeugung durch. Die Einbringung der Erdwärmesonden durch Erdbohrungen sollte allerdings erfahrenen Fachunternehmen vorbehalten sein, wie die spektakulären Schadensfälle in jüngster Vergangenheit verdeutlichen. Hierzu haben wir innerhalb des ZDB die RAL-Gütegemeinschaft Geothermie gegründet, die Qualitätsstandards für Erdwärmebohrungen gesetzt hat und deren Unternehmen sich einer freiwilligen Eigen- und Fremdüberwachung unterwerfen.

3. Abwasser

Als weiteres innovatives und zukunftssträchtiges Verfahren sehen wir die stärkere energetische Nutzung von Abwasser an. Zum einen kann dem Abwasser über Wärmetauscher unmittelbar Wärme zur Unterstützung der Warmwasserbereitung bzw. des Heizungskreislaufes entzogen werden. Zum anderen enthält das Abwasser eine große Energiemenge in Form organischer Substanzen. Hier setzen innovative ökologische Sanitärsysteme an, bei denen Regenwasser, Grauwasser aus Duschen und Waschmaschinen, urinhaltiges Gelbwasser sowie fäkalienhaltiges Braunwasser in unterschiedlichen Abwassersystemen voneinander getrennt gesammelt und abgeleitet werden. Hierbei wird das Braunwasser mittels einer Vakuumkanalisation einer Aufbereitungsanlage zugeführt, die die Feststoffe zur Biomasse als Brennstoff für ein Blockheizkraftwerk aufbereitet. Somit kann aus dem Abwasser Brennstoff zur Wärme- und Stromerzeugung gewonnen werden. Neben der Energieeinsparung durch die energetische Verwertung des Abwassers ist auch zu berücksichtigen, dass die konventionelle Abwasserentsorgung oftmals über sehr große Entfernungen zwischen Entstehungsort und Klärwerk ebenfalls einen hohen Energieaufwand für die Schmutzwasserpumpen sowie den Betrieb der Kläranlagen erfordert. Zugleich wird durch die ökologischen Sanitärsysteme der Wasserverbrauch reduziert. Das Regenwasser findet zur Bewässerung von Grünanlagen

39. VDBUM Großseminar 2010

Verwendung. Das Grauwasser wird für die Toilettenspülung genutzt werden. Durch Fällung oder Trocknung kann aus dem Gelbwasser Dünger gewonnen werden.

4. Nachhaltiges Erschließungssystem: Infrastrukturkanal

Sie sehen, dass genügend Innovationspotentiale zur Energieeinsparung und Energiegewinnung durch vernetzte Systeme vorhanden sind. Allerdings bedingen diese Systeme eine Vielzahl einzelner Leitungen, die bei konventioneller Verlegung im Erdreich eine Fülle von Tiefbaumaßnahmen erforderlich machen würden. Wir plädieren dafür, im Rahmen der ökologischen Stadterneuerung auch nachhaltige Erschließungssysteme in Form begehbare Infrastrukturkanäle zu schaffen. In den neuen Bundesländern existieren noch 400.000 m begehbare Infrastrukturkanäle, die seinerzeit zur Erschließung von Großsiedlungen errichtet wurden. Die Tatsache, dass in der Mangelwirtschaft der DDR auf Infrastrukturkanäle gesetzt wurde, verdeutlicht deren ökonomische Vorteile gegenüber konventioneller Erschließung. Hierzu zählt, dass die Leitungssysteme jederzeit visualisierbar sind und turnusmäßig inspiziert werden können. Störungen treten gegenüber erdverlegten Leitungssystemen seltener auf und können deutlich schneller detektiert und behoben werden. Die Leitungen sind im Infrastrukturkanal sehr gut geschützt. Hierdurch verlängert sich der Lebenszyklus der Leitungssysteme gegenüber erdverlegten Leitungen erheblich. Eine Anpassung bis hin zur Erneuerung von Leitungen ist mit vergleichsweise geringem Aufwand möglich, wobei sich auch zukünftige Leitungssysteme einfach nachrüsten lassen. In innerstädtischen Lagen führen konventionelle Leitungsarbeiten wegen damit verbundener Verkehrseinschränkungen oftmals zum Verkehrschaos. Vorhandene Infrastrukturkanäle ermöglichen hingegen Leitungsarbeiten ohne jegliche Verkehrsbeeinträchtigung. Auch gehört eine Zerstörung von Pflanzenwurzeln durch Tiefbauarbeiten beim ISK der Vergangenheit an.

5. Im begehbaren Infrastrukturkanal verlegte Kabel - die innovative Alternative zu Erdkabeln

Als innovative, wirtschaftliche und nachhaltige Alternative zur Verlegung von Erdkabeln bietet sich die Anordnung von Hochspannungskabeln in einem begehbaren Infrastrukturkanal (ISK) an. Der mit dem Innovationspreis Rheinland-Pfalz 2005 bedachte und mittlerweile patentierte begehbare Infrastrukturkanal (ISK) zeichnet sich durch eine optimierte Querschnittsgeometrie sowie durch eine spezielle Betonrezeptur aus, die eine Stahlbewehrung des Betonquerschnitts erübrigt. Der ISK wird mit einem gleichfalls patentierten Schalungssystem hergestellt, das zusammen mit der speziellen Betonrezeptur, dem unbewehrten

39. VDBUM Großseminar 2010

Betonquerschnitt und der ausgeklügelten Querschnittsgeometrie eine hohe Wirtschaftlichkeit bei kurzer Bauzeit ermöglicht. Zum Ausbau des Hochspannungsnetzes ist der Infrastrukturkanal wegen des geringen Geländeverbrauchs hervorragend geeignet. Mit einer speziellen Geometrie und Betonrezeptur, die eine unbewehrte Bauweise ermöglichen, kann der ISK in offener Bauweise entscheidend zu der Wirtschaftlichkeit des Gesamtsystems beitragen.

6. Windkraft

Verlassen wir die innerstädtischen Gefilde und wenden wir uns der europäischen Energiepolitik zu. Nur durch den Zweiklang Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien können wir gleichermaßen das Klima schützen wie auch die Abhängigkeit von Energieimporten verringern. Hierbei spielt die Windkraft, die durch neue Windparks in der Nordsee künftig einen erheblichen Beitrag zur Stromversorgung Europas leisten soll, eine besondere Rolle. Hierzu ist jedoch ein leistungsfähiges europäisches Hochspannungsnetz erforderlich, um die zu Spitzenwindzeiten erzeugte Energie verteilen oder zu skandinavischen Pumpspeicherkraftwerken leiten zu können. Die Anordnung von Hochspannungsfreileitungen stößt insbesondere in dicht besiedelten Regionen auf großen Widerstand in der Bevölkerung. Als wirtschaftliche Alternative zu Freileitungen bieten sich in Infrastrukturkanälen angeordnete, gasisolierte Hochspannungskabel an. Nicht nur die Liberalisierung des Stromhandels an Börsen sondern insbesondere auch die Nutzung regenerativer Energie z. B. aus Windkraftanlagen stellt neue Anforderungen an die Hochspannungs-Stromnetze Europas. Allein für die Bundesrepublik Deutschland wird ein zusätzlicher Bedarf von 850 km Hochspannungstrassen angegeben. Die Errichtung dieser Hochspannungstrassen in Form von Freileitungen stößt aus Umweltschutzgründen bzw. aufgrund gesundheitlicher Bedenken zunehmend auf Widerstand breiter Bevölkerungskreise, was oftmals zu jahrelangen Verzögerungen im Genehmigungsverfahren führt. Mit dem Gesetz zur Beschleunigung des Ausbaus der Höchstspannungsnetze hat die Bundesregierung im Rahmen des zweiten Konjunkturpaketes die Grundlagen für einen zügigen Ausbaus des Anteils erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung, den verstärkten grenzüberschreitenden Stromhandel und die Errichtung neuer konventioneller Kraftwerke gelegt. Das Gesetz sieht den Einsatz von Erdkabeln im Rahmen von vier Pilotprojekten vor.

39. VDBUM Großseminar 2010

7. Wasserkraft

Die Wasserkraft ist die älteste Technologie zur Stromerzeugung. Heute wird weltweit etwa ein Fünftel der Elektrizität aus Wasserkraft gewonnen. Wasserkraftwerke tragen zudem in Zentraleuropa wesentlich zur Grundlastsicherung und Netzstabilität bei, unter anderem weil sie als Pumpspeicherkraftwerke Energie auch speichern können. In der weltweiten Stromversorgung wird Wasserkraft auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen. Bisher ist erst ein Viertel des wirtschaftlichen Potenzials ausgeschöpft. Das technisch realisierbare Potenzial ist jedoch deutlich größer als das unter gewässerökologischen Gesichtspunkten erschließbare. Wasserkraftwerke bewähren sich nach wie vor durch ihre lange Lebensdauer, durch ihre hohe Betriebssicherheit und ihre hohen Wirkungsgrade von 75 bis 90 Prozent bei Gestehungskosten, die nur unwesentlich höher sind als bei Strom aus atomaren oder fossilen Energieträgern. Wasserkraftwerke erhöhen zudem die Versorgungssicherheit, emittieren keine Schadstoffe und kaum Wärme, reduzieren die Abhängigkeit und die Risiken bei Energie- Importen und sind in Ländern ohne flächendeckende Energieversorgung, aber mit genügend Wasserressourcen Keimzellen der Entwicklung. Deutsche Unternehmen exportieren führende Technologien und vollständige Dienstleistungen. Nach der Windenergie hat die Wasserkraft in Deutschland gegenwärtig den größten Anteil an der Stromversorgung aus erneuerbaren Energien. Die europäische und die deutsche Gesetzgebung stellen strenge Anforderungen an den Bau oder Ausbau von Wasserkraftwerken. Ein Beispiel dafür ist die Wasser- Rahmenrichtlinie. Sowohl der Betrieb bestehender als auch der Bau neuer Anlagen unterliegt weit gehenden Restriktionen. Um das in Deutschland noch vorhandene Potenzial zu erschließen, fördert das Bundeswirtschaftsministerium kleine Wasserkraftwerke mit verbilligten Darlehen. In Deutschland sehen die Unternehmen der Wasserkraft-Branche noch ein Ausbau- Potenzial von etwa 2.000 Megawatt. Dafür sind bis zum Jahr 2015 Investitionen in der Höhe von einer Milliarde Euro geplant. Im Visier sind jetzt vor allem die Standorte alter Wassermühlen – also die Optimierung und Reaktivierung von Kleinwasserkraftanlagen. Dabei sind die ökologischen Anforderungen zu berücksichtigen. Durch Fischeaufstiege und entsprechen Rechen im Bereich der Einlaufbauwerke können Beeinträchtigen der Gewässerfauna vermieden werden. Gerade in den hiermit verbundenen Baumaßnahmen sehen wir ein Geschäftsfeld für unsere mittelständischen Bauunternehmen.

39. VDBUM Großseminar 2010

8. Baustoffrecycling

Erwähnt sei im Zusammenhang mit dem Thema nachhaltiges Bauen auch der Aufbau des Baustoff-Recyclings in den vergangenen 20 Jahren. Gemeinsam mit den Aufbereitungs- und Entsorgungsunternehmen der Branche haben wir vor rd. 20 Jahren das Baustoff-Recycling als nachhaltigen Wertschöpfungsbereich mit „aus der Taufe“ gehoben. Es entstanden wirkungsvolle Konzepte für die Beherrschung steigender (Bau-) Abfallmengen. So konnte auch das in den Abfallstoffen steckende Potenzial als wertvoller Sekundärbaustoff genutzt werden. Es ist damit gelungen, weit mehr als die Hälfte der noch vor Jahren in die Deponierung gehenden Bauabfälle für eine sinnvolle und ökologisch verträgliche Wiedernutzung im Straßen- und Tiefbau, Deponie- und Landschaftsbau aber auch Hoch- und Ingenieurbau zur Verfügung zu stellen. Die Europäischen Staaten sind aufgefordert, die Verwendung von Recycling-Baustoffen weiter zu fördern, um die Mindestrecyclingquote von 70 % bei mineralischen Bauabfällen zu gewährleisten. Hierdurch wird die Umwelt in mehrfacher Hinsicht geschützt. Es wird der Landschaftsverbrauch zum einen durch die Reduzierung der Deponieflächen verringert. Zum anderen stellen die hochwertigen Recycling-Baustoffe einen gleichwertigen Ersatz für Naturbaustoffe dar und tragen auch durch die entsprechende Reduzierung von Abbauflächen und -gruben zur Landschaftsschonung bei. Schließlich werden durch das Recycling der Baustoff-Abfälle vor Ort oder in der näheren Region große Mengen CO₂ eingespart, die ansonsten durch den Abtransport der Abfälle und Antransport der Naturbaustoffe über oftmals große Entfernungen freigesetzt würden. Damit vermag das Baustoff-Recycling auch einen nicht unerheblichen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Um dem innovativen Segment des Baustoff-Recyclings auch weiterhin eine Zukunft zu geben, bedarf es aber richtiger politischer Weichenstellungen aus Brüssel und Berlin, die wir zurzeit leider vermissen.

9. Bauqualität

Aber nicht nur innovative Bauprodukte tragen zum nachhaltigen Bauen bei, sondern auch die Abläufe und Verfahren müssen sich ständig neu anpassen. Eine wiederkehrende Verbesserung der Arbeitsabläufe, eigene Entwicklungen an technischen Geräten und Hilfskonstruktionen, Entwicklung von vorgefertigten Großelementen und viele andere firmeninterne Forschungsergebnisse erhöhen die Qualität des Bauens. Gerade in einer globalisierten Welt können kleine und mittlere Unternehmen nur mithalten, wenn sie technologisch auf der Höhe der Zeit sind. Die Bauwirtschaft hat sich durch eine Vielzahl von Veränderungen vom Bereitstellungsgewerbe zur Dienstleistungsbranche entwickelt.

39. VDBUM Großseminar 2010

Insbesondere die Entwicklung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien hat viele Innovationspotenziale gehoben. Der Schlüssel zum effizienten und erfolgreichen Bauen liegt in der Gestaltung des Informationsverarbeitungs-, bzw. Kommunikationsprozesses Bauen insgesamt. Dazu bedarf es eines effizienten Managements dieses Kommunikationsprozesses "Bauen" – in der realen wie in der virtuellen Welt. Es wird auch für die Perspektive der Branche entscheidend darauf ankommen, diese Potenziale weiter auszuschöpfen. Aber Innovation und Forschung sind nicht die einzigen Parameter, die für Bauqualität entscheidend sind. Dazu gehören auch politische Rahmenbedingungen, die es Unternehmen erlauben, bestmögliche Produkte anzubieten. Eine der Hauptursachen für den ruinösen Preiswettbewerb, dem unsere Branche immer noch ausgesetzt ist, ist der ausgeuferte Einsatz von ausländischen Subunternehmern mit Billiglohnarbeitskräften, die nahezu unbegrenzt nach Deutschland kamen und auf die heimischen Unternehmen mit ihren Fachkräften einen erheblichen Preisdruck ausübten. Wir wehren uns nicht gegen den freien Markt und den Wettbewerb, wenn für alle Marktteilnehmer die gleichen Spielregeln gelten. Das ist aber nicht der Fall. Zu unterschiedlich sind immer noch die Belastungen mit Steuern und Sozialabgaben innerhalb der EU wie auch im Vergleich mit Drittstaaten. Mit der vollständigen Freizügigkeit für Unternehmen und Beschäftigte ab 2011 werden diese Unterschiede auch für den letzten in der Baubranche sichtbar sein.

Meine Damen und Herren, die Politik muss endlich aufhören, auf der einen Seite den Mittelstand als Rückgrat der Nation in Sonntagsreden zu loben. Sie muss den Mittelstand in den Fokus ihrer Politik rücken. Denn eine mittelstandsorientierte Politik ist die beste Wirtschafts- und Ordnungspolitik. Neben der Orientierung auf die mittelständische Wirtschaft als dem zentralen Leistungsträger der Volkswirtschaft gilt es, eine angebotsorientierte Politik zu verfolgen, die auf Investitionen setzt und weniger Steuergelder für konsumtive Zwecke verschwendet. Denn inländische Investitionen sind Grundlage und Motor für wirtschaftliches Wachstum und Mehrung des Wohlstandes. Sie sind Voraussetzung für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen in Deutschland. Das gilt in besonderem Maße für Bauinvestitionen. Sie stabilisieren die Binnenkonjunktur, sie nutzen dem Mittelstand und sichern Arbeitsplätze vor Ort. Nur sie schaffen langfristige Werte, die wir mehr denn je brauchen.

39. VDBUM Großseminar 2010

Meine Damen und Herren, die deutsche Bauwirtschaft blickt nicht pessimistisch in die Zukunft:
Die Bau-Welt verändert sich rasant und mit ihr die innovativen mittelständischen
Bauunternehmen.

V.i.S.d.P.: Dr. Ilona K. Klein
Zentralverband Deutsches Baugewerbe
Kronenstraße 55 – 58
10117 Berlin,
www.zdb.de

Dieser Text umfasst etwa 30.000 Zeichen. Veröffentlichung honorarfrei, Beleg erbeten.
Bildmaterial stellt der VDBUM auf Rückfrage gern zur Verfügung.

Adresse für Rückfragen und Belegversand:

VDBUM e. V.
Henleinstr. 8 a
28816 Stuhr
Tel. 0421/871680
Fax 0421/8716888
www.vdbum.de

**Foto: Dipl.-Kfm. Frank Dupré, Vizepräsident des Verbandes der europäischen
Bauwirtschaft (FIEC) und Vizepräsident Zentralverband Deutsches Baugewerbe
(ZDB)**

Foto: ZDB